

Festveranstaltung zur Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Cottbus/Chósebuz am 25.11.2023, im Grünen Saal im Schloss Branitz:

Laudatio Elke Nowack – gehalten von Oberbürgermeister Tobias Schick

Liebe Elke Nowack, sehr geehrte Damen und Herren,

es gibt Momente in einem vom Sport geprägten Leben da sagen die Kommentatoren: „Auf diesen Moment hat er, hat sie über Jahre hingearbeitet“. Heute könnte so ein Moment sein für Elke Nowack.

Wir würden ihr damit aber nicht gerecht, wenn wir die heutige Ehrung als ihr Karriere- oder gar Lebensziel einordnen würden. Auszeichnungen, Medaillen und Präsente, all das hat es gegeben, aber die höchste Ehrung, die die Stadt Cottbus/Chósebuz zu vergeben hat? Nein, daran hat Frau Nowack nicht gedacht bei dem, was sie seit Jahrzehnten tut.

Woran denkt Elke Nowack? Es gibt solche Menschen, Menschen wie Elke Nowack, die immer erst den anderen Menschen sehen und nicht sich selbst. Die helfen, wo sie gebraucht werden. Und die wissen, dass sie helfen werden, noch bevor der andere Mensch weiß, dass er die Hilfe braucht. „Ich sehe, wenn jemand Probleme hat“, sagt sie über sich. Gewiss ist Elke Nowack nicht die Einzige in Cottbus, die so denkt. Aber sie handelt vor allen Dingen immer so. Man kann wohl zu Recht sagen, dass Elke Nowack Primus inter Pares ist, Erste unter Gleichen.

Elke Nowack sagt dazu, und das charakterisiert sie treffend: „Es gibt doch viele, die das machen.“

Ich darf den früheren Geschäftsführer des Stadtsportbundes zitieren, der vielleicht nicht ganz zufällig den gleichen Namen trägt wie ich: Menschen wie Elke Nowack, und sie ganz besonders, sind die Seele des Cottbuser Sports. Sie sind die, die die Familie zusammenhalten, aber eben nicht

zwingend den Ton angeben. Es sind eher die stillen Begleiter und Begleiterinnen, die im Hintergrund wirken, und ohne die es überhaupt nicht geht.

Und wenn Elke Nowack verblüfft den Mund öffnet, als sie erfährt, dass sie nun in einem Goldenen Buch und in einer Reihe stehen wird mit Ehrenbürgern wie Pückler, mit den hoch geschätzten Oberbürgermeistern Werner und Kleinschmidt, mit politischen Größen, mit Komponisten, Heimatforschern, mutigen Revolutionären, Theaterleuten, Widerstandskämpferinnen, mit so vielen Olympiasiegern und Weltmeistern des Sports, dann zeigt diese kurze Reaktion doch genau das, wofür die Ehrenmedaille unserer Stadt Cottbus/Chóšebuz 1995 geschaffen worden ist. Hier stehen die vermeintlich kleinen Heldinnen und Helden des Alltags in einer Reihe mit den öffentlichen, zumindest vielleicht bekannteren Persönlichkeiten. So soll es sein.

Elke Nowak ist so etwas wie eine echte Cottbuserin, die nicht von hier stammt. Davon gibt es in der Geschichte unserer Stadt sicherlich auch viele, denn Cottbus/Chóšebuz war immer eine Kommune, die vom Zuzug lebte und hier neue Perspektiven bot. Sucht man Elke Nowacks Wurzeln, so verweist sie auf ein kleines Dorf: Rogätz. Elke Nowack ist ein Kind der DDR, geboren mit ihrer lieben Zwillingsschwester Edith am 09.11.1958. Welch ein geschichtsträchtiger Tag. Nachträglich mein herzlicher Glückwunsch zum 65. Ehrentag! Heute liegt ihr erster Heimatort in Sachsen-Anhalt, direkt an der Elbe.

Der Vater hat dort den Judoport aufgebaut. Als 5-Jährige ist Elke mit auf der Matte, schon mit 16 – nach einem Unfall des Vaters – übernimmt sie wie selbstverständlich neben dem eigenen Sport auch das Training

der anderen. Mit 18 kommt sie zur Ausbildung nach Cottbus/Chósebus, schließt sich an der Uni selbstverständlich der Abteilung Studentensport an, wird dort Trainerin im Trainingszentrum Judo bei Dynamo Cottbus-Mitte, arbeitet halbtags bei der Polizei und nachmittags als Trainerin. Später der Gang in die Stadtverwaltung, und Sie werden nicht lange raten müssen, wo sie dort gearbeitet hat: im Bürgerservice. Sie sagt: „Das habe ich gerne gemacht, um den Leuten zu helfen.“ Es habe dort viele schwierige, mal traurige, mal sehr emotionale, und eben auch unglaublich schöne Momente gegeben. Seit dem 1. März 2023 ist sie Rentnerin – und natürlich eine, die niemals Zeit hat, die immer unterwegs auf Achse ist. Zuletzt war sie in Saudi Arabien, als eine von nur sechs europäischen Kampfrichterinnen, sie war Sumo-Kampfrichterin in Japan, bei den World Games in Atlanta, bei Titelkämpfen in der Schweiz, in Russland und Polen, fährt Drachenboot. „Ich wollte mal in Afrika Judo machen, aber sie lassen mich hier nicht weg“, erzählt sie oft und schmunzelt. Sie gehört doch hierher.

Elke Nowack ist Ehrenmitglied des Brandenburgischen Judo-Verbandes. Seit der Gründung des PSV Cottbus 90 e.V. ist sie Leiterin und Cheftrainerin in der Abteilung Judo/Sumo. Sie war DDR-Meisterin, Vizemeisterin, belegte vordere Plätze bei internationalen Turnieren, hat den 5. Dan inne und ist seit fast 50 Jahren als Übungsleiterin und Trainerin sowie seit mehr als 20 Jahren auch als Prüferin und Kampfrichterin aktiv. Was für ein Lebenswerk! Zumal der Judosport der Frauen in der DDR bei weitem nicht so gefördert wurde wie der der Männer.

Es sind viele schöne Erinnerungen an die Jahre für und mit dem Sport. Nur an einen Tag möchte sie sich, glaube ich, nicht so erinnern, denn

der hat sich schmerzlich in ihr Leben „eingebrennt“: Am 30. Dezember 2010 bricht an der Alten Webschule am Polizeigebäude am Bonnaskenplatz bzw. in der Webschulallee ein Feuer aus. Der Dachstuhl wird vernichtet, aber es geht vielmehr verloren, was nicht mehr wieder aufzubauen ist. Dieser Brand war ein Schicksalsschlag, denn die von den Vereinsmitgliedern auf- und ausgebaute Trainingsstätte und auch ein Lebenswerk in Bildern, Notizen, Statistiken, Medaillen und Material, Wimpeln und anderen Erinnerungen an die Judo-Abteilung des PSV sind verbrannt.

Damals mag das ein Gefühl gewesen sein, das Elke Nowack eigentlich nicht kennt: Ohnmacht, Hilflosigkeit ob des Geschehenen, und für einen Moment nicht weiter zu wissen. Da kommen auch heute noch die Tränen, die sie nur mühsam zurückhalten kann.

Und da braucht es einen Kniff oder genauer einen Griff, um diese Ohnmacht zu besiegen, oder einen Wurf, um die Ohnmacht aufs Kreuz zu legen, wie wir Laien sagen würden. Judo ist ein Verteidigungssport, und es ist nur legitim, wenn das Schicksal angreift, sich entsprechend zu wehren.

Damals, diesen Eindruck hat man von der öffentlichen Elke Nowack zumindest, war dies der einzige Moment, in dem sie selber Hilfe benötigt. Und da konnte sie sich auf ihre Familie verlassen. Die Familie ist der Sport, in erster Linie ja der PSV Cottbus.

Vielleicht, so sagt es Elke Nowack heute selbst, hat sie irgendwann den Moment verpasst, eine eigene kleine Familie zu gründen. Vielleicht ist sie auch einfach nie auf die Idee gekommen, weil sie ja die große

Familie im Sport hatte und immer haben wird. Ja, ihre Zwillingsschwester – die beiden sehen sich zum Verwechseln ähnlich, ich habe da so meine Erfahrungen – hat ihre Aufmerksamkeit und ihre Fürsorge, sofern nötig. Wenn das Leben es fordert, dann heißt es eben helfen, wo Frau helfen kann.

Fragt man Elke Nowack nach ihrem täglichen Tun, nach ihrem Verein und gerät dabei so langsam in eine Ehrenmedaillentaugliche Eloge auf diese Frau, dann hört sie sich das ruhig an, ein leichtes Lächeln legt sich auf ihre Gesichtszüge, auf Lippen und Augen, und dann spricht sie eben nicht von sich, sondern sagt nur zwei Namen: Nicole und Knut. Beide sind langjährige Mitstreiter im Verein, und sie sagt auch, ohne die beiden wäre sie nichts. Jeder kümmert sich um das, was er am besten kann. Die einen machen den Papierkram, die anderen besorgen die Reiserouten und die Fahrkarten, und die nächsten wiederum kümmern sich um die Athletinnen und Athleten, dass sie bestmöglich vorbereitet zum Wettkampf kommen.

Der Sport habe ihr, dem eher ruhigen und schüchternen Mädchen, Selbstvertrauen gegeben. Das versuche sie seitdem weiterzugeben, als Sportlerin, als Trainerin, als Spiritus Rector, als, man gestatte den Ausdruck, „Vorturnerin“. Heute sind ihre Kurse in Selbstverteidigung begehrt. Das ist – leider – wieder nah am Leben und an den Leuten, die eben Hilfe oder Schutz brauchen. Judo ist zwar der „sanfte Weg“, aber es ist gut, um die eigenen Fähigkeiten zu wissen. Das bringt Elke Nowack den anderen bei. Sie selbst sagt: „Ich muss mich fit halten für meine Sportler, die muss ich auch mal schocken.“ So reden und verstehen sich Sportlerinnen und Sportler. Wir würden eher von Vorbildfunktion sprechen.

Wenn man mit ihr spricht, dann fällt irgendwann in die Bewunderung hinein ein Satz, der so typisch ist für diese großartige Frau: „Wenn ich noch mehr helfen könnte, würde ich es tun.“ Denn es gibt ja so viel zu tun, es ist so viel Bedarf. Nur reiche die Lebenszeit und die Kraft nicht für alles und jeden, und eine allein kann die Welt nicht retten.

Ohne Menschen wie Elke Nowack wäre die Welt nochmals um Längen schlechter. Umso dankbarer sind wir, dass es Menschen wie Dich gibt, dass es Elke Nowack gibt. Und dass sie bleiben wird mit dem, was sie tagaus, tagein schafft.

Nun aber ist der Moment, in dem die Reporter rufen, sie ist am Ziel ihrer Wünsche. Und wir sagen, nein, der heutige Tag ist nicht das Ziel, heute ist es eine kleine Anerkennung und Ermutigung für ein großes Werk einer Frau, vor der wir uns nur verneigen können.

Die Stadt Cottbus/Chóšebuz ehrt Frau Elke Nowack für ihre außerordentlichen Verdienste und ihren Einsatz für den Sport in der Stadt und speziell den Judoport sowie ihr integratives Wirken für alle Hilfsbedürftigen mit der Ehrenmedaille der Stadt Cottbus/Chóšebuz.